

Anzeigen werden mit 8 Kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Bestellungen sind auswärts bei grob. Postanstalten und in hies. Postbüreau bei den Postboten zu 38 Kr. vierteljährlich zu machen.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag, 23. Februar 1871, werden aus den diesseitigen Domainen-Waldungen

Distrikt Sesselbach,

nachstehende Hölzer mit halbjährigen Borgfrist öffentlich versteigert:

22 Klafter buchenes, 44 Klafter tannenes Scheitholz, 10 Klafter buchenes, tannenes und gemischtes Prügelholz, 800 Stück buchenes und 3400 Stück tannene Wellen.

Sodann:

1 Stamm eichenes, 39 Stämme tannenes Bau- und Nutholz und 156 Stück tannene Säcklöcher.

Zusammenkunft früh 9 Uhr im Schlag unweit Ittendorf.

Emmendingen, 12. Februar 1871.

Gr. Bezirksforstf. Fischer.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Emmendingen beabsichtigt im Laufe dieses Frühjahrs mehrere hundert Fuß 3-5 Zoll dicke sog. Liniensteine zu Dohlen anfertigen zu lassen und im Submissionswege zu vergeben.

Diejenigen Steinhaumermeister, welche gewonnen sind, die Lieferung zu übernehmen, werden aufgefordert, ihre Angebote innerhalb 14 Tagen beim Bürgermeisteramt, wo auch ein besonderes Verzeichniß der Quantitäten nebst Bedingungen aufliegt, einzureichen.

Emmendingen, 14. Februar 1871.

Bürgermeisteramt. Wenzler.

Bekanntmachung.

Da bei der Steigerung am 9. d. Mts., ein erwünschtes Ergebnis nicht erzielt werden konnte und verschiedene Nachgebote eingelaufen sind, werden wir unter Zugrundelegung der letztern

Samstag, 18. Februar 1871,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem Bureau des unterzeichneten technischen Beamten die Versteigerung von circa 1890 Kubikmeter Erde und 5230 Kubikmeter Kies aus der Gr. Betriebs-Verwaltung zugehörigen Kiesgrube im Neuenwege auf die Bahn unterhalb des Freiburger Bahnhofes nochmals versteigern, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Großh. Eisenbahn-Amt Freiburg.

Der Vorstand. Der Bez.-Ingenieur. (gez.) Lamen. (gez.) Scheffel.

Viehmarkt-Anzeige.

Nr. 356. Für das Jahr 1871 werden die jährlich dahier abzuhaltenden vier Viehmärkte auf folgende Tage festgesetzt:

Donnerstag, 30. März,

Montag, 1. Mai,

Donnerstag, 27. Juli,

Donnerstag, 31. August,

wozu Käufer und Verkäufer höflichst eingeladen werden.

Waldkirch, 10. Februar 1871.

Bürgermeisteramt.

Weiß.

vdt. Högerich.

Anzeige.

Unterzeichneter hat ein Sarg- & Grabkreuz-Magazin errichtet! wo, bei vorkommenden Sterbefällen, ich mich bestens empfehle

August Sattler.

Aechte brillante Farben. geschmackvoller, dauerhafter Druck. Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

Agentur

Die modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Versandt geschieht jeden Mittwoch.

Kunstaberei, Druckerei und Appretur

von Albert Schumann in Esslingen a. N.

empfiehlt bestens: Emilie Ruoff in Emmendingen.

Die mechanische Flach-, Hanf- & Wergspinnerei in Bäumenheim bei Donauwörth,

deren Garne auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in München mit einem Ehren Diplom ausgezeichnet wurden, hat zur Uebernahme von gebedeltem und ungebedeltem Flach und Hanf, sowie Werg nachbenannte Herren ermächtigt, und vermitteln dieselben auch wieder die Ablieferung der Garne von anerkannt ausgezeichneten Güte.

Flach- & Wergspinnerei

M. Proßbach & Comp.

Niederlagen in Gndingen bei Herrn Hecke-Ziegler. Freiburg " " J. Bartenstein.

Auf bevorstehende Friedensfeier empfiehlt sich zum Anfertigen von

Transparenten

mit passender Aufschrift. G. Dürr, Buchbinder.

Illuminations-Lämpchen,

das Dutzend für 30 Kreuzer, liefert auf Bestellung Eisenhuder Bruder.

Kochsalz, Viehsalz

und Oelkuchen

bei C. F. Nitt.

Wohnung zu vermieten.

Auf Otern d. J. ist meine untere Wohnung, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Keller, Waschküche, Bodenkammer und Holzplatz zu vermieten.

David Weit

in der Hochbergerstraße.

Eine freundliche Wohnung

im zweiten Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speicher und Keller, ist billig zu vermieten und kann fogleich bezogen werden. Näheres zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Als Krankenwärter

berügt sich in Erläuterung Karl Zaberer.

Zu verkaufen

hat 110 Zentner Sen, bester Qualität, Ch. Sauer in Bödingen.

Flanellhemden, Shirt und Doppeltuch

(Arbeits-) Hemden in schöner Auswahl

blaue Hemden und Blousen, baumwoll. Unterhosen für Männer

Frauen u. Kinder, wollene u. baumwollene Unterleibchen,

gestrickte wollene Jacken, Moltonschuhe,

Filzschuhe mit Filz-Ledersohlen.

Befest. in allen Größen, Filz-, Stroh- und Haarsohlen,

Holzschuhe mit und ohne Filz, Sallband- (End-) Schuhe,

Woll-Watt 1/2 und 1/2 Pfund, Cachenez, Kappen für Knaben

empfiehlt zu den billigsten Preisen Otto Rist, Oberstadt.

Wollene Socken,

baumwollene Unterhosen,

für Militair zum Ankaufspreis, bei

Jos. Bumüller.

Eine schwedische Stimme über den Krieg.

Es gehört bekanntlich in allen kleineren Nachbarländern Deutschlands förmlich zum guten Ton, unser heiliges Recht in dem Kriege gegen Frankreich zu verlästern, und unsern Feinden die wärmsten Sympathien zu bezugen. Ausnahmen von dieser Regel sind nur äußerst selten. Gerade ihrer Seltenheit wegen müssen sie aber um so wohlthuerender berührt. Auch in Schweden ist, wie man weiß, fast die gesammte Presse nach Kräften bemüht, unserm Gegner Liebesdienste zu thun und die deutsche Sache zu verunglimpfen. Ein in seinem Vaterlande sowohl als militärischer, wie als politischer Schriftsteller hochgeachteter Mann, General Hagelius, der Generalstabschef der schwedischen Armee, tritt in einer vor Kurzem veröffentlichten Broschüre diesem Treiben mit Entschiedenheit entgegen, und läßt es sich mit vielem Geschick angelegen sein, die Vorurtheile und irrige Ansichten seiner Landsleute über die Ursachen, den Verlauf und die Folgen des Krieges zu berichtigen. Seine Darlegungen sind um so beachtenswerther, als er mehrfache Beschwerden gegen Preußen erhebt und die Dinge im Allgemeinen keineswegs durch eine deutsche, sondern vielmehr skandinavische Brille sieht. Einzelne seiner Ausführungen zeichnen sich durch Klarheit, Logik und Besonnenheit des Urtheils so vortheilhaft aus, daß auch der deutsche Leser ihnen gewiß mit Interesse folgen wird. Ueber die französische Auffassung in Betreff der deutschen Friedensbedingungen schreibt er:

„Frankreich hat ohne Zweifel das Recht, wenn es das will, sich verweigert in den Abgrund zu stürzen, sich unter den Trümmern von Paris und seiner anderen Städte begraben zu lassen; es hat aber kein Recht, Deutschland dafür verantwortlich zu machen, weil, wie es sagt: „es selbst Frieden schließen will, während Deutschland dennoch den Krieg fortführt.“ Es ist in der Geschichte etwas Neues, daß der Ueberwundene, seine Liebe zum Frieden bezeugend, seinem Feinde zuruft: „Halt, Du hast kein Recht, mich länger anzugreifen, nachdem Du gehört, daß ich Frieden schließen will; laß mich, sonst nehme ich mir selbst das Leben.“ Bisher ist es üblich gewesen, daß man, besiegt, unter Bedingungen Frieden geschlossen; Bedingungen um so härter, in je schlimmerer Lage man sich selbst befand. Man hat bisher keine von sogenannter Gerechtigkeits vorgeschriebene Grenze gekannt, wo ein Sieger stehen bleiben muß, oder wo der Besiegte das Recht hat, zu fordern, daß die Friedensbedingungen, welche mit seinem Vortheile oder seiner Würde übereinstimmen, angenommen werden sollen. Napoleon I. schloß 1807 mit Preußen nicht eher Frieden, als bis er

Der Tod der Frau Baronin.

Aus dem „Neuen Blatte.“

(Fortsetzung.)

„Aul tief Reinhard. „In der bloßen Voraussetzung dessen, was Du thun würdest, drückst Du mir den Arm braun und blau.“

„Höher müßte über die Unterhaltung des jungen Paars herzlich lachen.“

„Nun, mein verehrtes Fräulein“, sagte er, zu Johanne Wellner gewandt, „Sie können wirklich beruhigt sein, ich weiß, wo Ihr Bräutigam war, und ich kann Sie versichern, daß er es Ihnen nicht sagen darf.“

„Weßhalb darf er es mir denn nicht sagen? Das ist ja eben, was mich hundertmal plagt.“

Da hat er mir eine Geschichte aufgebunden, die kein Kind glaubt. Denken Sie, Herr Assessor, er hält mich doch noch für einfacher als ich bin, denken Sie, er hat mir erzählt, daß er von seiner Behörde die Weisung erhalten habe, einen gefährlichen Menschen zu beobachten, und deswegen habe er den Abend des 4. August in ganz polizeiwidriger Gesellschaft zugebracht. Das soll ich nun glauben. Aber ich lasse ihn nicht los. Und wenn die Sache drei Jahre lang dauert, ich frage ihn jeden Tag. Ich spreche von nichts Anderem; und wenn er mit mir schäkern will, mir hübsche Stadtgeschichten und dgl. erzählt, ich schneide jede Unterhaltung ab mit der einfachen Frage: Wo bist Du neulich Abends gewesen? Ich habe auch mein Köpchen für mich.“

nach Siegen und Eroberung der Festungen, nach Königsberg, an's Ende des Reiches, gekommen war; auch mit Oesterreich 1805 nicht früher, als bis er an den Grenzen Böhmens und Ungarns stand. Ebenso 1809. Der Sieger pflegt die Bedingungen vorzuschreiben, welche er für vortheilhafter hält, als das Mißlo, den Krieg fortzusetzen. Ebenso pflegt der Besiegte diejenigen Bedingungen anzunehmen, welche er für gerathener erachtet, als noch länger das ungewisse Waffenglück zu versuchen. Nie hat man früher behaupten hören, es sei ungerechtfertigt, ja gottlos, daß ein Sieger harte Bedingungen vorschreibt, besonders, wenn er von dem Besiegten herausgefordert ist. Man kann auf die Großmuth eines Siegers mit Recht Anspruch machen; nicht aber kann man sich auf irgend eine staatsrechtliche, Frankreich zumal wegen seiner Antezedentien, nicht einmal auf eine Rücksicht des Parteigefühls berufen.“ Wir möchten wissen, welche Art Gemüthsregung Napoleon zu erkennen gegeben, wenn man, als er nach den Schlachten bei Jena, Austerlitz und Wagram im Herzen der zwei mächtigen Reiche, Preußen und Oesterreich, stand, zu ihm gesagt hätte: „Kein Zoll breit unserer Erde, keinen Stein unserer Festungen.“ Wir kennen keinen Grund, weshalb es für Frankreich jetzt entbehrender wäre, wie es heißt, bei einem Friedensschlusse einige Provinzen aufzuopfern, um sich vom Untergange zu retten, um den Verheerungen eines unglücklich fortgesetzten Krieges zu entgehen, als es zu allen Zeiten und für alle Länder unserer Erde und für Frankreich selbst in den Jahren 1814 und 1815 gewesen ist? Ist denn mit dem Jahre 1870 irgend ein neues jus belli et pacis in Kraft getreten? Irgend eine neue Humanitäts- oder Zivilisationsforderung, welche jetzt zu Gunsten Frankreichs zur Geltung kommen sollte? Kein Paragraph, weder im Gesetzbuche des Staatsrechts, noch in dem der allgemeinen Vernunft sichert Frankreich ein Erbabenstein über die, für alle andern Völker geltenden und angenommenen Begriffe zu. Die politische Ehre, die politische Schande kann für Frankreich keine andere sein, wie sie für alle übrigen souveränen Völker ist. Es war ohne Zweifel demüthigend für Dänemark im Jahre 1814, Norwegen abtreten zu müssen; ebenso 1810 für Schweden, ein Drittheil seines Landes abzugeben. Es war aber für keinen von ihnen entbehrend, weil sie es thun mußten, um nicht Gefahr zu laufen, noch mehr zu verlieren. Sie waren kleine Staaten, sagt man. Nun gut! Frankreich beraubte 1807 Preußen der Hälfte seines Reiches. Welchen großen Gebietsabtretungen mußte sich nicht Oesterreich durch die Friedensschlüsse zu Leoben 1797, zu Luneville 1801, zu Preßburg 1805, zu Schönbrunn 1809 unter-

„Das weiß der liebe Gott“, seufzte Reinhard. „Nun Kind, aber ein vernünftiges Wort, und Du wirst gleich sehen, wie ernst die Sache ist.“ „Goder, wirst Du mich wirklich als Zeugen vernahmen müssen?“ „Goder antwortete! „Ich hoffe auf Deine Zeugenaussage verzichten zu können, da die angeklagte Person aller der Punkte, für welche Deine Aussagen vielleicht von Wichtigkeit sein könnten, vollkommen geknädigt ist.“

Reinhard athmete tief auf. Der Ausdruck der inneren Befriedigung war auch auf seinem Gesicht so deutlich zu lesen, daß Gannchen ihn fragte: „Es wäre Dir wohl sehr unangenehm gewesen, wenn Du als Zeuge vernommen würdest?“

„Genieß Kind“, sagte Reinhard, „Du weißt, ich bin schüchtern, und diese Klasse Leute, der öffentliche Gerichtsaal.“

„Ja wohl“, fuhr Gannchen in demselben Tone fort, „und die Blamage, wenn man gesehen muß, wo man gewesen ist.“

„Über Kind“, sagte Reinhard lächelnd; „wenn Du es durchaus wissen willst, wo ich gewesen bin, nun gut, hier mein letztes Wort: in meinem Kämmerlein war ich, ich hatte Zahnschmerzen.“

Goder wurde die freundschaftliche Auseinandersetzung, die noch lange kein Ende zu haben schien, doch etwas zu lang. Er gedachte des Verhörs, das er abgenommen hatte, und Konfrontation zwischen Herrn von Klattau und Frau Baronin Esther von Schildein, welche auf Nachmittags bevorstand, und er küßte seinen Hut, grüßte das schwellende Liebespaar und ging seiner Wohnung zu.

ziehen? In dem letztgenannten Frieden allein verlor es 3 1/2 Millionen Einwohner. Keiner dieser Friedensschlüsse wurde entbehrlich genannt, weil sie für die Rettung der Reichs nothwendig waren. Frankreich kann sich unmöglich höher schätzen, als Großbritannien und Rußland. Welche ausgedehnten und blühenden Kolonien hat nicht ersteres abtreten müssen? Welcher Demüthigung mußte sich aus Vorzicht nicht das mächtige, obgleich keineswegs besiegte Rußland im Frieden 1856 unterwerfen? Was kann demnach Frankreich u. seine warmen Freunde in allen Ländern berechnen, die Abtretung zweier Provinzen mit 2 Millionen Einwohner eine Schande zu nennen, der sich Frankreich nicht fügen kann, sondern für deren Vermeidung es untergehen muß? Die Antwort hierauf kann nicht gegeben werden, ohne Frankreich über alle andern Völker der Erde zu stellen.

Als Preußen auf die Bedingungen nicht eingehen wollte, welche die neue republikanische Regierung anbot, nämlich: „keine Abtretung von Land“ — hieß es mit der größten Entrüstung: „nun sieht man, daß Preußen einen Eroberungskrieg führen will.“ Wann aber ist es so verwerflich gewesen, zu erobern, auch wenn man weniger bedeutende Erfolge errungen, als Preußen; um so mehr, wenn man unerhörte, ja Siege erkämpft, die in der Weltgeschichte nicht ihres Gleichen haben. Wahrlich, wenn man solche Erstaunen erweckenden Erfolge mit denen gewöhnlicher Art, wie solche bisher zu Landgewinnung berechtigten, vergleicht, so muß man gestehen, daß die Ansprüche der Deutschen auf nur zwei Provinzen die geringsten sind, welche irgend ein großer siegreicher Krieg in der Welt aufzuweisen hat. Ging denn Frankreich mit leeren Händen aus den vielen Kriegen Napoleons und nach seinen erstaunlichen Siegen heim? Was ist der zwanzigste Theil (in Elsaß und Lothringen) von der Bevölkerung Frankreichs, welchen Deutschland jetzt fordert, gegen den Länderbesitz, den Napoleon 1807 von Preußen nahm? Hat es auch nur die geringste Wahrscheinlichkeit für sich, daß, wenn Frankreich in dem gegenwärtigen Kriege siegt, es sich mit der Kriegsschre allein ohne erobertes Land begnügt hätte? Würde man alsdann die Zerstückelung Deutschlands für eine gleich ruchlose Handlung, wie jetzt die Frankreichs, angesehen haben? (B. L. 23.)

### Uebersicht der Tagesereignisse.

Täglich befestigt sich die Gewißheit des Friedens. Die Nationalversammlung in Bordeaux hat bei ihrem Zusammentritt alle sonst für unentbehrlich gehaltenen kriegerischen Demonstrationen vermieden. Da war keine begeisterte Ansprache zu vernahmen mit dem Preise des noch unbefiegten Frankreich, kein feurriger Appell an den Patriotismus der Massen, welcher nicht dulden werde, daß die Barbaren noch länger auf dem heiligen Boden Frankreichs verweilen, keine falsche Vorspiegelung zukünftiger Siege um die Begeisterung in Trunkenheit zu verwandeln! Man kannte diese Franzosen kaum mehr, so nüchtern und geschäftsmäßig traten sie zusammen und ihre einzige Sorge war, möglichst schnell über die Förmlichkeiten hinwegzukommen um ohne Zeitverlust dem nach Lust ringenden Lande den Alp der Kriegslast von der Brust zu nehmen. Kein Zweifel, daß die Männer welche die vom Kriege verwüsteten Gegenden auf ihrer Reise nach Bordeaux berührten, ebenso wie die Bewohner des nunmehr schußlos daliegenden Südens den Kampf in ihrem Innern ausgekämpft und die Bitterkeit der deutschen

Die wenigen Tage, welche Curt im Gefängniß zugebracht, hatten hingereicht, um denselben äußerlich vollständig zu verändern. Er schien um Jahre gealtert zu sein. Das seltene und gesunde Kolorit, das seinem offenen und angenehmen Gesicht immer den Ausdruck üppiger, jugendlicher Frische verliehen hatte, war geschwunden, der Glanz seiner Augen schien erloschen zu sein. Er blickte nicht mehr heiter und frei in die Welt, wie früher, nur selten erhob er den von tiefer Trauer umflorten, schmerzlichen Blick. Aber wie hatte sich auch mit einer Stunde sein Leben verändert! Er, der Reibling aller Damen, der leichtlebige, überall gern gesehene und immer lustige Kavaller, war unter dem Verdachte des Gattenmordes in Haft genommen. War er nun an dem Worte direkt oder indirekt theilhaftig, oder war er vollkommen, unschuldig, oder lag selbst gar kein Wort vor, gleichviel, auf alle Fälle klar, daß sein Leben von Stund an ein völlig anderes geworden war. Er war nicht mehr in den Augen der Gesellschaft der heitere, muntere Herr Baron von Klattau, der eine hübsche, reiche Frau geheiratet hatte, die er etwas vernachlässigte — und gerade diese Einzelheit machte ihn so interessant — er war jetzt der graufame, hartherzige Mann, der den Tod seiner Frau verschuldet hatte, sei es nun, daß ihre eigenen oder andere Hände ihr denselben gegeben hatten. Und sonderbar — jetzt, da seine Frau für ihn verloren war, jetzt erst fing er an zu begreifen, was er verloren hatte, jetzt sagte er sich in seiner Einsamkeit, wie herzlich, wie liebevoll sie ihm stets entgegengekommen war: er erinnerte sich mit Rührung der tausenderlei kleinen Aufmerksamkeiten, welche sie

Friedensbedingungen überwunden haben. Friede, Friede, sei es selbst mit Preisgebung der so hartnäckig festgehaltenen Provinzen, so lautet das Lösungswort dieser Versammlung. Nicht als ob wir glaubten, daß den Mitgliedern diese Entscheidung leicht geworden wäre! Wir können uns unsere eigenen Gefühle vorstellen, wenn von unter dem Druck einer ähnlichen militärischen Lage die Abtretung unserer linksrheinischen Provinzen gefordert worden wäre! Wägen uns die Franzosen uns in diesem nachstehen, kälter empfindend für ihr Vaterland sind sie gewiß nicht und gewiß nur mit tiefstem Schmerz werden sie in die Abtrennung eines Gebietes willigen. Diese Resignation, welche die Versammlung in ihrer vorbereiteten Sitzung an den Tag gelegt hat, berechtigt zu der Annahme, daß die meisten Mitglieder mit sich selbst im Reinen sind, was sie zu thun haben.

Eine übertriebene Forderung müßte die bereits zur Besinnung zurückgekehrten Volksvertreter von Neuem zur Verzweiflung treiben. „Mehr als ruinieren kann man uns nicht“ — dieser Gedanke wäre der einzige, der ihnen die Waffen zu ansichtslos am Kampf in die Hand zu drücken vermöchte. Wenn die Franzosen die bittere Abtretungsfrage mit Schmerz und Entsagung überwunden haben, so wird ihnen unser Kaiser die Hand zu einem Frieden bieten, welcher der schwer heimgesuchten Nation gestattet, ihre Wunden zu heilen und vermöge der ihr innewohnenden Beweglichkeit und Elastizität sich in kurzer Frist zu neuem Wohlstande zu erheben. Eine bestimmte Angabe über die Höhe der zu fordernden Kriegskostenentschädigung liegt noch nicht vor und die Vermuthungen bewegen sich in weiten Grenzen. Fast möchten wir sagen: Je niedriger, desto wahrscheinlicher. Eine mäßige Geldforderung würde das geeignete Mittel sein, um der französischen Nationalversammlung ihre Abstimmung zu erleichtern und sie zugleich vor ihren Wählern wegen der sonstigen Opfer zu rechtfertigen. Wir in Deutschland müssen zugeben, daß die Abtretung von Land in allen Kriegen eine Ermäßigung der Selbstschädigung zur Folge hatte. Die beiden wohlhabenden Grenzprovinzen sind das Werthvollste was wir in diesem Kriege erobern konnten. Im Uebrigen glauben wir, daß den Franzosen gewiß nicht mehr abgefordert werden wird, als höchstens die Deckung aller Kosten und Schulden, welche Deutschland aus dem Kriege erwachsen sind und noch erwachsen werden.

Dem dringenden Wunsche nach Frieden gibt auch das Regierungsmitglied Jules Simon in einem Briefe an das Journal „Gironde“ Ausdruck. Er will Wiederaufnahme des Krieges nur in dem Falle, wenn unehrenhafte Bedingungen gestellt werden sollten. Er fügt jedoch nicht hinzu, was er unter „unehrenhaften Bedingungen“ versteht. Da Jules Simon gewiß weiß, daß die Gebietsabtretung unerlässlich ist, so scheint die Bedingung jetzt nicht mehr zu den „unehrenhaften“ gezählt zu werden, sonst vermöchte man schwer zu begreifen, wie Jules Simon in dem Briefe fortfahren konnte: „Die Verurteilung der Nationalversammlung gebe jedoch ernste Hoffnung auf Frieden; Jedermann müsse sein Bestes thun, um den Frieden und dadurch die Rettung des Landes zu fördern.“ Jules Simon hofft noch auf die Intervention Europas, wenn Preußen „zu hart“ verfahren sollte. Kommt Alles darauf an, was man „zu hart“ findet. Die Abtretung von halb Frankreich einschließlich Paris werden wir nicht verlangen.

ihm erweisen, und mit Schmerz, wie wenig dankbar er sich dafür gezeigt hatte. Diese Trauer beschlich ihn, wenn er daran dachte, wie gleichgültig ihn ihre Bekümmerniß und Trauer stets gelassen hatte, welche stiller Vorwurf in ihrem sanften Blicke lag, wenn er am Abend einen geschäftsmäßigen kalten Kuß auf ihre Wangen gedrückt und den Gut genommen hatte, um die Abendstunden bis tief in die Nacht hinein Gott weiß wie und wo zu verbringen. Und niemals hatte sie sich beklagt, nie eine Frage an ihn gerichtet, deren Beantwortung ihn vielleicht in Verlegenheit hätte setzen können. Und alle ihre Güte hatte ihn nicht zu rühren vermocht. Jetzt, da er sein Unrecht erkannte, war es zu spät, dasselbe zu sühnen. Sein Geist gefiel sich darin den lieben, sanften Kuß der Dahingeshiedenen gleichsam mit einem Heiligenscheine zu umgeben. Immer glänzender und immer strahlender trat die lichte Erscheinung des geliebten Weibes aus der Nacht des Todes hervor, und er liebte, verehrte die Gestalt inniger, wahrer und heißer als er im Leben sie je geliebt hatte. Aber nicht nur Das. Neben der verklärten Gestalt seines Weibes, welche die Neue mit einem idealen Schimmer umgeben hatte, erschien ihm eine andere Gestalt — das gefährliche Weib, welches er im jugendlichen Leichtsinne geliebt und welches ihm nach längerer Trennung nachdem er die Verbindung mit Selene geschlossen, wieder sein Leben durchkreuzt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Die veruchte „Intervention“ Englands hat demselben schon wieder eine diplomatische Schlappe eingetragen. Ungeachtet der oft wiederholten Versicherung, daß der Friede wie der Krieg nur zwischen Deutschland und Frankreich geschlossen werden würde, konnte das britische Cabinet doch nicht umhin, sich nach den Friedensbedingungen zu erkundigen. Natürlich konnte die Antwort nur eine ablehnende sein. Graf Bismarck hält sich jede Einmischung dadurch am besten fern, daß er gar keine Handhabe zu einer solchen bietet. Die Mittheilung der Friedensbedingungen an England würde die Kritik derselben herausgefordert haben, wahrscheinlich auch den Versuch zu einer Einwirkung auf Ermäßigung derselben. Eine Spannung zwischen den beiden Kabinetten war leicht vorauszusetzen und wurde am besten vermieden, indem der deutsche Reichskanzler auf seinem unanfechtbaren Standpunkt beharrte: Wer nicht will mitthäten, soll auch nicht mitrathen.

### Vom Kriegsschauplatz.

Am 9. d. Mts. waren die kommandirenden Generale Trochu, Chanzy, sowie als Vertreter Faidherbes der General Farre zu einem großen Kriegsrathe in Paris versammelt, um über die Frage zu entscheiden, ob eine Fortsetzung des militärischen Widerstandes überhaupt noch möglich sei oder nicht. Das Resultat dieser Berathung wird natürlich strengstens geheim gehalten. Das deutsche Hauptquartier hat sich jedoch bereits auf alle Fälle gerüstet. Das 4. und 5. Armeekorps sind von Paris abmarschirt, das 6. ist marschbereit. Dagegen ist die 22. Division nach Versailles zurückgekehrt, so daß das 11. Armeekorps nun wieder vor Paris vereinigt ist.

Die Ersatz-Bataillone werden marschbereit gestellt und im Laufe dieses Monats noch ausrücken, um die betreffenden Regimenter wieder vollzählig zu machen. Zu diesem Zwecke findet eine nochmalige ärztliche Untersuchung der Mannschaft über Kriegstüchtigkeit der Einzelnen statt, und die Bataillone ziehen schon die im Militär gedienten Leute ein. Für den Wachdienst im Innern, sowohl für den eigentlichen Garnisonsdienst als zur Bewachung der Gefangenen, wird jedes Garnisons-Bataillon um 140 Mann vermehrt. Es scheint somit, daß man sich auf alle Eventualitäten gefaßt machen will.

Versailles, 26. Febr. Mit Rücksicht auf die eifrigen Rüstungen der Franzosen im Süden und auf die Einberufung der Altersklassen von 1872 wurde bei der gestrigen Verhandlung J. Favres mit dem Grafen Bismarck über die Fortdauer des Waffenstillstandes nur eine Verlängerung von 5 Tagen bewilligt.

Die Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger betr.

Nro. 1780. Von dem Präsidenten der Sängerrunde Hochberg Herrn Dionisius Maurer von hier wurde zu Gunsten des Zeitungskomitees der deutschen Vereine in Berlin, sowie der Badischen Hilfsvereine für die Pflege im Feld verwundeter und erkrankter Krieger ein Theil des Erträgnisses der von der Sängerrunde Hochberg und dem Musikcorps der hiesigen freiwilligen Feuerwehr vom 5. d. M. dahier abgehaltenen Concerts im Betrage von 137 fl. 28 kr. außer übergeben.

In dem wir im Namen des Central-Komitees den Gehern für diese Liebesgaben zu dem beabsichtigten edlen Zweck herzlichen Dank aussprechen, bemerken wir hiebei, daß diese Summe heute an den Landesdeligirten für das Großherzogthum, Herrn Geheimrath und Direktor J e c h t in Bruchsal abgesendet haben.

Emmendingen, den 16. Februar 1871.

Großh. Bezirks-Amt  
S i n g a d o.

### Wohnung zu vermieten.

Auf Ostern d. J. ist meine untere Wohnung, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Keller, Waschküche, Bodenkammer und Holzplatz zu vermieten.

David Welt  
in der Hochbergstraße.

### Aufkündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am Montag, 13. März 1871, Nachmittags 2 Uhr,

die nachverzeichneten Eigenschaften der Jakob Leonhard Wittwe Maria Magdalena geb. Stephan von Malterdingen im Rathshaus zu Malterdingen öffentlich versteigert, wobei der subhastige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

### Beschreibung der Eigenschaften:

- |  |               |
|--|---------------|
| 1 Mannshauet Neben auf dem Pfeiffer, neben Michael Benzinger mit Untergewann       | 110 fl. — kr. |
| 3/4 Mannshauet Neben im Maierwäldle neben Friedrich Häuser und Jakob Albrecht      | 80 fl. — kr.  |
| 1 Mannshauet Neben im Rundingersriegel neben Friedr. Erhardt und Friedrich Vertsch | 40 fl. — kr.  |
| 1 Mannshauet Neben im Hasenbühl neben Wilhelm Willareit mit Jakob Schänder         | 100 fl. — kr. |
- Emmendingen, 6. Februar 1871.  
Der Vollstreckungsbeamte  
Springer.  
Notar.

### Bekanntmachung.

Da bei der Steigerung am 9. d. Mts. ein erwünschtes Ergebnis nicht erzielt werden konnte und verschiedene Nachgebote eingelaufen sind, werden wir unter Zugrundelegung der letztern

Samstag, 18. Februar 1871, Vormittags 9 Uhr,

auf dem Bureau des unterzeichneten technischen Beamten die Beschaffung von circa 1890 Kubikmeter Erde und 5230 Kubikmeter Kies aus der Gr. Betriebs-Verwaltung zugehörigen Kiesgrube im Kennwege auf die Bahn unterhalb des Freiburger Bahnhofs nochmals versteigern, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Großh. Eisenbahn-Amt Freiburg.  
Der Vorstand. Der Bez.-Ingenieur.  
(gez.) Rampe. (gez.) Schefelt.

### Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Emmendingen beabsichtigt im Laufe dieses Frühjahrs mehrere hundert Fuß 3—5 Zoll dicke sog. Liniensteine zu Dohlen anfertigen zu lassen und im Submissionswege zu vergeben.

Diesemjenigen Steinhauemeister, welche gefunden sind, die Lieferung zu übernehmen, werden aufgefordert, ihre Angebote innerhalb 14 Tagen beim Bürgermeisterramt, wo auch ein besonderes Verzeichniß der Quantitäten nebst Bedingungen ausliegt, einzureichen. Emmendingen, 14. Februar 1871.  
Bürgermeisterramt. Benzler.

Bordeaux, 15. Febr. Die Nationalversammlung nahm Wahlprüfungen vor. Der Präsident theilte beim Schluß der Sitzung mit, daß die Versammlung morgen zur Konstituierung einer Regierung schreiten werde. Derselben wird die Aufgabe obliegen, Namens der Versammlung in Verhandlungen der Kriegs- und Friedensfrage einzutreten.

Bern, 15. Febr. (Schweiz. Bl.) Seit Montag Nachts 11 Uhr ist für Velfort ein Waffenstillstand von 8 Tagen vereinbart.

Berlin, 15. Februar. Hiesigen Verlautbarungen zufolge werden die deutschen Truppen vor Paris wahrscheinlich einen Durchzug durch die franz. Hauptstadt halten. Die Gerüchte von einer nahe bevorstehenden Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers u. Königs nach Berlin erweisen sich als leere Vermuthungen. Der Kaiser bleibt bis zum Friedensschluß in Frankreich. Da er den Wunsch hegt, persönlich den ersten Reichstag zu eröffnen, so dürfte nöthigen Falles diese Eröffnungsfeierlichkeit bis zur Rückkehr Sr. Maj. verschoben werden.

Ueber Bismarck, daß in der Waffenstillstands-Konvention gar nicht erwähnt ist, erfährt ein Korrespondent der „Hamb. Nachr.“ einige zuverlässige Einzelheiten. Der letzte angebliche Ausfall hat nicht stattgefunden. Zwischen den Belagerten und Belagerern (Baiern) herrscht längst zwar kein ausdrücklich abgeschlossener, wohl aber stillschweigender Waffenstillstand, und es wird von allen unnützen Feindseligkeiten abgesehen. Die Vorposten verkehren kameradschaftlich mit einander und tauschen ihre Genüsse gegenseitig aus.

### Vermischte Nachrichten.

— Im „S.“ sehen Anzeiger“ macht ein Seifenfaber folgende bedauerliche Mittheilung:

Vom nächsten Ersten ab verfertige ich keine Richter mehr aus russigem Talg, sondern fabrizire meine Waare sammt u. sonders nur aus dem Fett der hiesigen Schlächter.

Loose der Wforzheimer Goldmaarenlotterie, das Stück 35 Kreuzer, sind zu haben im Comptoir dieses Blattes und Herrn Registrator Sauler.

### Geld-Cours.

Preuss. Kassenscheine fl. 1 44 1/2 — 45 1/2	Währ.-Dufaten fl. 5 37 — 39
Preuss. Friedrichsd'or fl. 9 58 — 59	20-Franken-Stücke fl. 9 28 1/2 — 29 1/2
Banknoten fl. 9 44 — 46	Englische Sovereigns fl. 11 55 — 59
Holländ. 10fl. Stücke fl. 9 54 — 58	Dollars in Gold fl. 2 27 — 28

# Einladung

zur Wahl eines Abgeordneten in den Reichstag für den 5. Wahlkreis.

Gemäß hoher Verordnung wird am **Freitag, den 3. März d. J.**

die Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstag vorgenommen. Die Wahlhandlung wird **Vormittags 10 Uhr eröffnet** und dauert **ununterbrochen bis Nachmittags 6 Uhr.**

Die hiesige Stadt bildet einen Wahlbezirk. Als Wahlvorsteher wurde von dem Bezirksrath Bürgermeister Wenzler und als dessen Stellvertreter Gemeinderath Sattler ernannt; als **Wahllokale** wurde das **Rathhaus** dahier bestimmt.

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinen äußern Kennzeichen versehen sein.

Wähler ist jeder Angehörige des deutschen Reichs, welcher das fünf und zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt, dahier seinen Wohnsitz hat, und in die Wählerliste aufgenommen ist. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:

1. Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen;
2. Personen, über deren Vermögen Concurs- oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar während der Dauer dieses Concurs- oder Fallit-Verfahrens;
3. Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen, oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben;
4. Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuss der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind.

Ist der Vollgenuss der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt, oder durch Begnadigung erlassen ist.

Ein Abdruck des Wahlgesetzes und der Vollzugsverordnung zu solchen liegt während der ganzen Wahlhandlung im Wahllokale auf.

Die Stimmberechtigten werden eingeladen, sich bei der Wahl zahlreich zu betheiligen. **Emmendingen, den 16. Februar 1871.**

Gemeinderath Wenzler.

## Holz-Versteigerung.

Donnerstag, 23. Februar 1871, werden aus den diesseitigen Domainen-Waldungen

**Distrikt Hesselbach,** nachstehende Holz mit halbjährigen Borgriff öffentlich versteigert:

22 Klafter Buchenes, 44 Klafter tannenes Scheitholz, 10 Klafter Buchenes, tannenes und gemischtes Prügelholz, 800 Stück Buchene und 3400 Stück tannene Wellen.

Sodann:

1 Stamm Eichen, 39 Stämme tannenes Bau- und Nutzholz und 156 Stück tannene Sägflöße.

Zusammenkunft früh 9 Uhr im Schlag unweit Ehenenbach.

Emmendingen, 12. Februar 1871.

Gr. Bezirksforstl.

Fischer.

## Biehmarkt-Anzeige.

Nr. 356. Für das Jahr 1871 werden die jährlich dahier abzuhaltenen vier Viehmärkte auf folgende Tage festgesetzt:

Donnerstag, 30. März,

Montag, 1. Mai,

Donnerstag, 27. Juli,

Donnerstag, 31. August,

wozu Käufer und Verkäufer höchst eingeladen werden.

Waldbirch, 10. Februar 1871.

Bürgermeisteramt.

Weiß.

vd. Högerich.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döster in Emmendingen.

## Emmendingen.

Einer sehr wichtigen Angelegenheit wegen, findet am **Mittwoch, 22. d. Mts., Mittags 2 Uhr** eine

## Lehrerconferenz

statt, wozu bes. auch die Kaiserstüler eingeladen werden.

Der Vorsitzende.

## Saamenhaber,

in größeren und kleineren Quantitäten ist zu haben bei

**J. Menard und Löwenwirth Schindler** in Emmendingen.

**Arabische Gummikugeln**  
**Süssholz-Bonbons**  
**Malz-Bonbons**  
**Malz-Zucker**

**Otto Rist, Oberstadt.**

## Ärztliche Begutachtung.

Die Chocoladen des Hauses **Franz Stollwerck & Söhne** zu Köln habe ich nach eingehender Prüfung bei Kranken, Reconvalescenten und Schwächlingen mit ausgezeichneten Erfolgen angewendet. Dieselben sind nicht allein frei von jeglicher Beimischung, sondern unterscheiden sich von andern Fabrikaten durch größern Cacao Gehalt, feinere Verarbeitung, erhöhtes Aroma und stete Gleichheit der Qualitäten.

Mein auf langjähriger Erfahrung beruhend des Urtheil geht dahin, daß diese Chocoladen in sanitätlicher Hinsicht vor allen andern empfohlen zu werden verdienen.

**Dr. Stark, Königl. Stabs-Ärzt.**

Man findet diese allgemein anerkannten Chocoladen in Originalpackung.

## THE GRESHAM,

Engl. Lebens-Ver sicherungs-Gesellschaft, 27 Old Jewry London.

Hauptbureau für **Baden:** Friedrichsstr. Nr. 36, **Mannheim** (Eigenthum der Gesellschaft.)

**Angelegtes Aktivkapital Fr. 28,000,000.**

**Jahres-Einnahme der Gesellschaft 8,000,000.**

gemachte Auszahlungen für verfallene Policen, Sterbefälle etc. **21,875,000.**

Gewinne vertheilt (seit 1868), wovon 80% den Versicherten **5,000,000**

Die Gesellschaft hat in ihrem letzten Geschäftsjahre, welches nur 11 Monate umfaßt, für eine Summe von Fr. 41,516,300 neue Anträge erhalten, wovon für Fr. 35,953,700 angenommen wurden.

Um Prospekt und Auskunft sich zu wenden an das Hauptbureau für **Baden:** Friedrichstraße Nr. 36 in **Mannheim**, oder an die Agenten der Gesellschaft.

Die Generalagentur für **Mannheim:**

**Wilhelm Fecht.**

Zur Aufnahme von Anträgen und Ertheilung von Prospekten u. jeder gewünschten Auskunft erbieten sich:

**A. Röhlinger** in Emmendingen, Hauptagent.

**J. G. Krumm** in Vahlingen, Agent.

**Friedrich Heres** und **Ed. Bertele** in Freiburg, Agenten.

**S. Waidele** in Wolfach, Agent.

Bestellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in hies. Postamt bei den Postboten zu 38 fr. vierteljährlich zu machen.

# Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 fr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ittenheim, Breisach und Waldbirch.

Nro. 22.

Dienstag, den 21. Februar

1871.

## Uebersicht der Tagesereignisse.

Der Waffenstillstand ist nur um fünf Tage verlängert worden und zwar unter Verujung auf die Rüstungen im Süden, welche von den Franzosen möglichst laut und auffallend in Szene gesetzt worden sind, wahrscheinlich um die Deutschen zu erschrecken und etwas weicher zu machen. Diesen Erfolg haben die Rüstungen allerdings nicht erzielt, wohl aber haben sie dem deutschen Reichskanzler einen ganz unaufsehbaren Grund an die Hand gegeben, um auf eine schnelle Erledigung der Geschäfte zu dringen. Herr Jules Favre mußte in Versailles abermals die Erfahrung machen, daß Frankreich in dem Grafen Bismarck einen gewandten Diplomaten gegen sich habe, welcher sich nicht leicht ein Argument entgehen läßt. Auch hier ist wieder ein gewisser Humor unverkennbar, daß diese demonstrativen Kriegsrüstungen, die ja einen ersten Zweck nicht haben können, nur den Franzosen selbst Nachtheil gebracht haben. Die Einberufung der Altersklasse von 1872 — 18jährige Mannschaften — beweist unwiderleglich, daß das Menschenmaterial Frankreichs verbraucht ist.

Am 24. Februar läuft also der Waffenstillstand ab; gestern fand die Wahl einer Regierung statt, welche die Aufgabe hat, mit Deutschland den Frieden zu unterhandeln. Wenn diese Regierung sich sofort konstituirte, so können ihre Absandten heute Abend im Hauptquartier eintreffen. Die Verhandlungen mit Bismarck werden nicht viele Zeit in Anspruch nehmen, da er seine Bedingungen jedenfalls schon in's Reine geschrieben hat und wir dürfen daher annehmen, daß die Bevollmächtigten Frankreichs am 19. wieder in Bordeaux sein können. (Die Eisenbahnfahrt dürfte unter den gegenwärtigen Verhältnissen 18—20 Stunden beanspruchen.) Der Nationalversammlung bleiben dann zu ihren Verfügungen 4 Tage. Schlag 12 Uhr Mittags den 25. Febr. muß Graf Bismarck im Besitz einer Depesche sein, welche ihm die Annahme des Friedens anzeigt, widrigenfalls sofort der Einmarsch in Paris und die Operationen der Armeen im Norden, Westen und Süden beginnen und Deutschland sich an die jetzigen Bedingungen nicht mehr gebunden erklärt. Vier Tage sind eine kurze Zeit, wenn man bedenkt, daß z. B. die bayerische Kammer, welche nur 1/3 soviel Mitglieder zählt als die Versammlung in Bordeaux, über eine viel einfachere Sache zehn Tage lang Neben gehalten hat.

Garibaldi hat sich nach Caprera zurückbegeben. Ob er nicht selbst gedacht hat, daß es für ihn gefährlicher gewesen wäre, die Insel gar nicht zu verlassen? Wer sich auch am Abend eines ruhmvollen Lebens noch so unaussprechlich blamiren mocht! Gegen den Aufstand in Nizza sind wie voranzusehen war,

sofort energische Maßregeln ergriffen worden. Am 15. Februar sind 10,000 Mann dajelbst angekommen. Viele Personen wurden verhaftet und auf einer Panzerfregatte nach Toulon gebracht. Auch die Verkäufer des italienisch-gesinnten Blattes „Voix de Nice“ wurden verhaftet, das Blatt selbst unterdrückt, 5 Redaktionsmitglieder eingesperrt. Ein Präferuranschlag verhängt den Kriegszustand. Der Aufstand der Italiener ist vollständig niedergeworfen. Zwei Panzerfregatten kreuzen vor der Stadt.

In Algier ist, vermuthlich wegen aufständischer Bewegungen unter den Eingeborenen, der Belagerungszustand erklärt worden. Lauter Gründe für die Franzosen, den Frieden so schnell wie möglich herbeizuführen!

Der Korrespondent der „Times“ in Paris schreibt vom 8. Febr.: „Es ist unmöglich die Tagesblätter zu lesen, den öffentlichen Versammlungen beizuwohnen, und mit der Bourgeoisie in ihren Läden und sonstwo zu plaudern, ohne zu bemerken, daß Frankreich im Begriffe ist, sich vor ganz Europa als eine Nation darzustellen, die politisch eben so unfähig ist, als sie sich schon militärisch unfähig gezeigt hat. Es ist eine Verbindung von Schrecken und Leichtfertigkeit, welche an das Betragen eines Kaninchens in dem Käfig einer Riesenschlange erinnert, das einen Augenblick sich vor Entsetzen niederdrückt und den anderen Augenblick in kläglicher Lustigkeit herumspringt. Wo man bei den Männern, welche sich über die Menge hervorheben, Kraft gewahrt, ist sie immer mit Thorheit verbunden. Jeder Charlatan kann die Aufmerksamkeit einer Pariser Versammlung fesseln, aber der normale Zustand dieser Versammlung scheint in einer Folge von heftigen Streitigkeiten zwischen dem Redner und dem Vorsitzenden zu bestehen, während die Menge unten brüllt und durch bloße Yungenstärke den Streit zu entscheiden sucht. Und das sind die Leute, in deren Hände die Geschicke der Nation gegeben sind in einem Augenblicke, wo die tiefste politische Erfahrung in Verbindung mit dem ruhigsten und reifsten Urtheile und entschlossenem Willen nöthig sind, aus Abgründen, voll von Demüthigung und noch unbekanntem aber unvermeidlichen Unheile zu retten. Inzwischen kann man kaum bezweifeln, daß die gemäßigtere Partei in Paris für ihre Sicherheit den deutschen Armeen, welche die Stadt einschließen, nicht wenig zu danken hat. Wäre nicht die heilsame Furcht vor den deutschen Bajonetten, so hätten die Arbeiter schon lange eine Revolution in den Straßen gemacht. Bis jetzt haben sie sich begnügt, die Verurtheilung der Regierung zu verlangen. „Wir forder“, sagte der Bürger Gaillard gestern Abend, „für die gegenwärtige Regierung die Strafe, welche das Verbrechen der

## Der Tod der Frau Baronin.

Aus dem „Neuen Blatte.“

(Fortsetzung.)

Es war ein wahres Verhängniß, daß er fast dieses Weib in dem kritischen Augenblick, da sich sein Herz allmählich löstete von dem Gefühl der Pflicht und der Treue, wiederfinden mußte. Er glaubte sie vergessen zu haben, er glaubte, daß der letzte Funke, der unter der Asche einer begrabenen Illusion noch eine Zeltlang glimmen mochte, schon längst erloschen sei. Da fügte es der Zufall, daß er eines Abends im Theater begegnete. Er wußte es nicht einmal, daß sie ihren Aufenthalt wieder in der Residenz genommen hatte, er wußte kaum, ob sie noch existirte. An jenem verhängnißvollen Abend — man gab eine Verdächtige Schreieroper — war Curt, wie so oft, wenn er nicht wußte was er anfangen sollte, planlos ins Theater gegangen und hatte vom Balkon aus mit seinem Vorgänger gleichgültig die Reihher der Zuschauer gemustert. Er bemerkte im Hintergrunde einer Loge im Halb dunkel eine Dame, welche ihr großes Opernglas beständig auf ihn richtete. Curt war an solche kleine Koketterien zwar gewöhnt, aber keineswegs unempfindlich dagegen und fixirte die Dame, deren Gesichtszüge er nicht zu erkennen vermochte, hinreichend, um ihr die Gewieperung fühlbar zu machen. Da die Dame nichtsdestoweniger fortfuhr, ihr Glas auf ihn zu richten, so schloß er daraus, daß ihr seine Galanterie nicht unangenehm sein müsse, und so wurde denn, während der Tenor sich heiser sang und die Primadonna detonirte, in dem schwächerleuchteten Saale zwischen Curt und der Dame das Spiel unausgesetzt fortgeführt. Der Vorhang fiel. Im Zwischenakt legten die höher geschraubten Gaslampen den Saal in helles Licht, und Curt erkannte nun an den wundervollen aschgrauen Locken die früher leidenschaftlich geliebte Sibber von Schillblein. Es war ein merkwürdiges Wiedersehen. Keiner mochte den Andern fragen, wie man die Zeit der Trennung verlebt hatte, es war keine Freude in diesem Augenblick, es war die Spannung eines Romans. Als sich die Hände Curt's und Sibbers zur freundlichen Begrüßung berührten, flog durch beider Sinn gleichsam magnetisch der Gedanke: wie wird Das enden? Beide sagten sich instinktiv, daß hier eine wirkliche Gefahr vorhanden war, daß hier der Keim zu einer Katastrophe liege. Die gleichgültigen Worte, welche sie bei der Wiederbegegnung austauschten, bildeten einen sonderbaren Contrast zu den Gefühlen, welche sie bei dem Wiedersehen empfanden. Es bewendete bei dem gewöhnlichen: guten Tag, guten Weg, bei der Bitte um die Gelaudniß, der gnädigen Frau eine Wüste machen zu dürfen, die halbvoll gewährt wurde, und damit hatte die erste Unterredung ihr Ende erreicht.

Curt war nach derselben aufgeregter als gewöhnlich. Er blieb länger aus und trank mehr Sekt als sonst, war am andern Morgen unfreundlicher gegen seine Frau, als es die Regel war. Er sah sie also wieder, zunächst zur Besuchszeit auf halbe Stunden,